

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 30

Artikel: Eidgenössische Politiker : pro und contra Bundesnarr
Autor: Schällibaum, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenössische Politiker: Pro und contra Bundesnarr

VON DANIEL SCHÄLLIBAUM

Nach wie vor läuft die Unterschriftensammlung für die Hofnarren-Petition des *Nebelspalter*. Schon 13500 Personen unterstützen die Forderung. Zeit also, eidgenössischen Politikerinnen und Politiker in Bern zu fragen, was sie – als Direktbetroffene – von der Hofnarren-Petition halten. Nach dem Zufallsprinzip wurden einige Parlamentarierinnen und Parlamentarier nach ihrer Ansicht gefragt. Und dabei gab's eine Überraschung: Nur gerade vier der Befragten lehnten die Einführung eines Hofnarren klar ab. Sieben fanden, dass er nicht nötig sei, weil es schon genug Hofnarren im Parlament gebe. Und vier befürworteten einen vollamtlichen Hofnarren im Bundeshaus ausdrücklich.

Das merkwürdige Resultat der kleinen und gewiss nicht repräsentativen, aber doch Rückschlüsse zulassenden Umfrage: Noch nie dürfte es wohl ein Parlament gegeben haben, das sich selbst derart als Narrenhaus empfunden hat. Quer durch alle politischen Lager sehen Parlamentarier in ihren Kollegen (aus der jeweils anderen Fraktion) freiwillige oder unfreiwillige Hofnarren.

LdU-Präsidentin **Monika Weber**: «Es gibt schon genug Hofnarren in Bern! Im übrigen haben wir, glaube ich, andere Sorgen.» Die Zürcher SP-Nationalrätin **Christine Goll**: «Die Idee ist nicht so gewaltig. Ausserdem hat es schon genug Hofnarren in Bern.» Der Aargauer FDP-Nationalrat **Luzi Stamm**: «Ein Hofnarr ist völlig überflüssig. Es hat schon genug Hofnarren in Bern.» Der CVP-Präsident **Anton Cottier**: «Es braucht keinen insti-

tutionellen Hofnarren. Das Parlament hat in der Person von Jean Ziegler bereits einen.» Die Baselbieter Grünen-Nationalrätin **Ruth Gonseth**: «Ich liesse mir von einem Hofnarren dreinreden, solange er nicht von der Art ist wie die selbsternannten im rechts-bürgerlichen Lager.» Der Präsident der Schweizer Demokraten, **Rudolf Keller**: «Es gibt schon genug Hofnarren im Parlament.» Die meisten Politikerinnen und Politiker vermögen also bei den jeweils andern mindestens eine Witzfigur zu orten.

Der Schwyzer CVP-Ständerat **Bruno Frick** möchte den Hofnarren teilweise einführen: Ein Hofnarr setze einen König voraus, so Frick. Und das sich «ja mittlerweile auch im Bundesrat einige Landesfürsten etablieren, könnte denen ein Hofnarr guttun». Doch im Parlament sei der Hofnarr am falschen Platz. Erstens sei das Parlament ja eine höchst demokratische Institution – der König fehle, somit müsse auch sein Hofnarr fehlen. Und zweitens «delegiert die Demokratie ihre unfreiwilligen Hofnarren selbst». Zudem, glaubt Frick, würde sich das Parlament gegen die Einführung eines Hofnarren sperren. Denn: «Ich bezweifle, ob das Parlament die Konkurrenz durch einen amtlichen Hofnarren überhaupt ertragen würde. Besonders die unfreiwilligen Hofnarren würden sich wohl mit Händen und Füssen gegen ihren Rivalen wehren.»

Ähnliche Probleme sieht auch die Zürcher LdU-Nationalrätin **Verena Grendelmeier**: «Was soll ein Hofnarr im Parlament? Vielleicht kann er Dinge sagen, die andere nicht

sagen dürfen. Und? Dann wird er überstimmt, so wie ich auch immer überstimmt werde, weil ich auf der falschen Seite bin. Die Funktion gibt es bereits, verteilt auf die Parteien. Das ist ja kein Zufall. Früher gab es nur eine Partei, den König, der sagte, wo's langgeht. Da war der Hofnarr die andere Partei. Heute haben wir verschiedene Parteien, die sich gegenseitig aufheben. Auch im Bundesrat. Als Hofnarr würde ich depressiv. Ich hätte nichts zu tun, weil alles schon gemacht ist. Es gibt ja einige Parlamentarier, die sich durchaus als Hofnarren verstehen. Je länger ich darüber nachdenke, desto «guter gemeint» scheint mit die Idee. Und das Gegenteil von «gut» ist bekanntlich nicht «schlecht», sondern «gut gemeint.»

Überhaupt nichts von der Hofnarre-Idee hält der St. Galler Nationalrat der Freipartei, **Walter Steinemann**: «Wir würden besser endlich deregulieren, damit der Staat wieder lebensfähig wird. Da bringt ein Hofnarr überhaupt nichts.» Der Generalsekretär der FDP, **Christian Kauter**, sieht den Sinn eines Hofnarren auch nicht ein. Der Petitionstext sei zwar ein «glatter Text», lacht Kauter. Doch ein Hofnarr stosse im Zeitalter des Infotainment ins Leere. Er passe auch nicht in unser demokratisches System: Schliesslich würden im Bundesrat sieben Bundesräte aus vier Parteien sitzen und nicht ein König. «Was ein Hofnarr unter diesen Umständen im Bundesrat konkret tun soll, ist schwer vorstellbar. Dass selbe gelte für die Kommissionssitzungen.

Der Schwyzer CVP-Nationalrat **Jakob Bürgi**: «Ich könnte mir einen Hofnarren nicht im

Bundesrat, aber im Parlament vorstellen. Er wäre eine gute Möglichkeit, die Stimmung aufzulockern.»

Anders als Kauter betrachten seine Kollegin von der SVP und sein Kollege von der CVP die Hofnarren-Petition. Die SVP-Generalsekretärin **Myrtha Welti** findet die Idee «sehr lustig». In der Politik werde ohnehin viel zu wenig gelacht. «Mir scheint schon, dass man sich enorm ernst nimmt. Mit Humor könne man effektiv etwas bewirken; und sei es nur die Bereitschaft der Leute zu fördern, miteinander zu reden.» Natürlich sei der Hofnarr nicht unbedingt nötig, aber «für mich ist er absolut eine Chance, diese Bereitschaft zu wecken. Ich werde die Petition jedenfalls unterschreiben!» Auch für den Generalsekretär der CVP, **Raymond Loretan**, ist der Hofnarr «höchst willkommen». Er würde es erlauben, «dass der Bundesrat das Bedeutende vom Unbedeutenden unterscheiden könnte und dass das Wesentliche nicht dem Dringenden geopfert wird.»

Ursula Hafner, SP-Nationalrätin von Schaffhausen, ist experimentierfreudig: «Den Hofnarren, das könnte man schon einmal ausprobieren. Ich wäre auch bereit, mir zur Abwechslung von einem amtlichen Hofnarren dreinreden oder mich auch mal von ihm auslachen zu lassen. Wenn man null Humor hat, geht man in der Politik ohnehin zugrunde.» Und nochmals die Baselbieter Nationalrätin der Grünen, **Ruth Gonseth**: «Wenn der Narr so wirkt wie der *Nebelspalter* heute, dann wäre das gut. Ich bin manchmal auch viel zu ernst bei der Sache.»